**Zeitschrift:** Berner Schulfreund
**Herausgeber:** B. Bach
**Band:** 2 (1862)
**Heft:** 9

**Artikel:** Der Entwurf-Unterrichtsplan
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-675495

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 12.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

**Abonnementspreis:**
Jährlich Fr. 3. —.
Halbjährlich „ 1. 50.

№ 9.

**Einrückungsgebühr.**
Die Petitzeile 10 Cts.
Sendungen franko.

# Berner-Schulfreund.

3. Mai. Zweiter Jahrgang. 1862.

Dieses Blatt erscheint monatlich zweimal. Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. ☞ Alle Einsendungen sind an die Redaktion in Steffisburg zu adressiren.

## Der Entwurf-Unterrichtsplan.

Gewiß war es für Diejenigen, die seiner Zeit den noch zu Recht bestehenden Unterrichtsplan erst vor 5 Jahren in vielen schweren und heißen Kommissionssitzungen haben erstellen helfen, eine bemühende Erscheinung, denselben mit so viel Geringschätzung, wie in letzter Zeit oft geschah, behandelt und in die alte Rumpelkammer geworfen zu sehen. Man kann es deßhalb Denselben nun auch nicht verargen, wenn sie in dem neuen Unterrichtsplan, der letzthin erschienen, etwas entschieden Besseres gegenüber dem alten erwarten und nun ihrerseits, wenn nicht Alles nach Wunsch ausgefallen, auch verschiedene Ausstellungen zu machen haben, was zur bessern Orientirung allerseits, selbst Gegnern, nicht ganz unerwünscht sein dürfte.

Wenn auch der alte Plan unmöglich nach allen Seiten hin gerechtfertigt werden kann, indem sich im Verlaufe Manches als unhaltbar herausgestellt hat, was man früher, wo man noch nicht die nun gemachten Erfahrungen hatte, nicht so zum Voraus wissen konnte, so hätten wir demselben gern noch eine weitere Lebensfrist vergönnt, damit man dann nach einiger Zeit mit um so reicheren Erfahrungen hätte auftreten, mit um so mehr Umsicht und Muße ein so schwieriges Werk, wie das der Revision eines Unterrichtsplanes ist, hätte vornehmen können. Am allerwenigsten hat uns aber die Hast gefallen wollen, mit welcher im vorigen Herbst schon, wahrscheinlich den kurz vorher eingetretenen Aenderungen am Seminar zu lieb, das Revisionswerk auf Grundlage der mehr über die Thunlichkeit einer Revision als die Revision selbst eingeholten Kreissynodal-Gutachten hätte vorgenommen

werden sollen. Es hatte ganz den Anschein, als ob die Schule sich nach den zufälligen, leider allzuhäufig eintretenden Schwankungen einer Anstalt, welcher seither Bestehendes unbequem geworden, zu richten hätte, einer Anstalt, die allerdings für sie von hoher Wichtigkeit ist, aber doch in solchen Dingen nicht allein maßgebend sein kann. Gefreut hat uns nicht wenig, daß die Schulsynode die Angelegenheit in ein richtigeres Geleise brachte und mit großer Mehrheit beschloß, daß ein bestimmter vom Vorstand auszuarbeitender Entwurf den einzelnen Kreissynoden als Basis unterbreitet und dann erst wieder, nachdem auf diese Weise die Wünsche der Lehrerschaft gehört worden, endgültig berathen werden solle.

Der nun vorliegende Entwurf — wir wollen billig sein — hat gegenüber dem alten Plan wirklich viele entschiedene Vorzüge, indem er übersichtlicher, klarer und geordneter werden konnte, da man grundsätzlich alles Methodologische, das später als besondere Zugabe zu demselben erscheinen soll, daraus entfernen wollte. Dieser Weg, den man nun einzuschlagen beliebt, hat freilich auch den Nachtheil, daß gar mancher methodische Wink, der, am rechten Ort placirt, seinen Effekt nicht verfehlt, später, vom Stoffe gelost, matt und krank dastehen und überhaupt in den entscheidenden Momenten ungelesen bleiben wird. Indem, die Moden ändern sich, und wir können uns zuletzt mit der Neuerung, nach den analogen Vorgängen im Sekundarschulwesen auch befreunden, wenn am Ende nur alles Uebrige recht gut eingerichtet wird, was wir vor der Hand mit Bezugnahme auf den Entwurf, wenn auch im großen Ganzen, doch noch nicht für alle Einzelnheiten zu sagen vermögen.

Wir fahren in unserer Beurtheilung des Entwurfes rückwärts und finden dort auf den letzten Seiten die Unterrichtsstunden zweckmäßig vertheilt und die Stundenpläne für die verschiedenen Schularten und Schulzeiten recht gelungen ausgeführt, indem überall auf Vereinfachung hingezielt und dem Lehrer nicht zu viele Klassentrennungen nach Schuljahren zugemuthet werden, wobei er oft, wie Jener, klagend ausrufen zu müssen in den Fall käme, er habe nicht überall Schüler genug für die vielen Klassen.

Das Zeichnen schließt sich genau an das Hutter'sche treffliche Werk an; das Material ist einfach methodisch vertheilt, und kömmt der Lehrer im 10. Schuljahr nicht hinten aus, so bleibt er eben vielleicht beim Pensum des 5. Schuljahres stecken, was ja an und für

viel zu sagen hat. Jedenfalls kann das Pensum des 6. Schuljahrs ganz herzhaft der Oberschule zugetheilt werden und das geometrische Zeichnen bleibt für die meisten Schulen einstweilen ein frommer Wunsch.

Beim Schreiben ist das sogenannte Monatsheft, das im alten Plan vorgeschrieben war, mit Recht als unnützer Ballast über Bord geworfen worden.

Beim Singen ist eine Trennung nach Schuljahren rein unmöglich; daher der Stoff, der übrigens etwas überladen zu sein scheint, füglich nur nach Schulstufen zusammengezogen werden darf. Das eigentliche Singen, namentlich auch der Kirchengesang, sollte gegenüber der Theorie etwas stärker betont werden.

Geschichte, Geographie und Naturkunde lassen wenig zu wünschen übrig; das Material für letzteres Fach namentlich, das in der Volksschule immer noch nicht recht Boden fassen will, ist sehr gut und zur Auswahl reichhaltig gewählt, etwa das Pensum in der Chemie, lit. b, S. 37, dürfte der letzten Schulzeit zugetheilt und dafür die Beschreibung der Thiere schon früher vorgenommen werden.

Als ganz verfehlt halten wir die Raumlehre, weil zu formal, zu doktrinär und zu abstrackt. Wir dürfen hier keineswegs die zürcher'schen Schulen zum Muster nehmen und dabei unsere eigenen Verhältnisse außer Acht lassen. Es gienge, aber es geht nicht, es geht nicht! sagen wir. Alle diese Sachen stehen schön auf dem Papier, aber sind in Wirklichkeit unausführbar. — Man verbinde auf der mittlern Stufe die Raumlehre noch mit dem Zeichnen und Rechnen, bringe bei letzterem es dahin, daß der Schüler die rechtwinkligen Flächen und Körper berechnen und ausmessen lernt, und behandle dann erst auf der 3. Stufe die Raumlehre als besonderes Fach, indem dazu 2 Stunden von jenem Halbtag, wo die Mädchen Arbeitsunterricht haben, verwendet werden, benütze dann die Zeit theils zu Meßübungen im Freien, theils zum Berechnen der wichtigen Flächen und Körper selbst, von welchen die Formen bereits vom Zeichnen her bekannt sind, theils zum zu Plane bringen des Gemessenen, einfach mit Zirkel und Lineal. Also überall auf das Praktische losgesteuert und das Unpraktische, die bloße Zungendrescherei gemieden!

Bemühend ist es zu sehen, daß im Rechnen die einfache, schlichte und verständliche Sprache, wie sie der alte Unterrichtsplan nach Lehner

und andern bernischen Lehrern hat, nun ausgemärzt und dafür die zürcherische Kunstsprache à la Hug und Scherr dem guten „Mutzen“ als Zugpflaster aufgebunden werden soll. Im Uebrigen geht der Plan in den ersten Schuljahren zu hoch; die Erfahrung lehrt's, daß nicht über die Marksteine des alten Planes hinausgegangen werden kann. Im 6. Schuljahr fehlen die angewandten Aufgaben, ebenso im 8. Schuljahr, wo doch nicht nur mit Dezimalbrüchen gerechnet werden sollte. Die Proportionen dürfen füglich ganz wegbleiben.

Mit sichtlicher Vorliebe ist der Plan für den Sprachunterricht, diesem allerdings wichtigsten Fach der Volksschule, behandelt und im Allgemeinen gut ausgeführt worden, wenn auch vielleicht noch einzelne Ausstellungen zu machen sind. Derselbe steht eigentlich in methodischer Beziehung auf dem gleichen Boden, wie der alte, und macht ebenfalls das Lesebuch zum Eingangs- und Ausgangspunkt des ganzen Unterrichts, giebt aber der Grammatik wieder eine etwas selbständigere Stellung, läßt überall neben dem Lesen und Schreiben auch das Sprechen mit mehr Nachdruck, als früher geschah, hervortreten und generalisirt die verschiedenen stylistisch-orthographischen Uebungen durch die Ausdrücke „Nachschreiben, Aufschreiben und Aufsetzen“, wodurch zugleich 3 bestimmte Abstufungen bezeichnet werden sollen.

Wenn im alten Plan die einzelnen sprachlichen Uebungen ohne Zusammenhang registerartig aufgezählt werden, was dann oft zu der Meinung verleiten konnte, als ob dieselben mit jedem einzelnen Sprechstück vorzunehmen wären, so muß man bedenken, daß dieß vor 5 Jahren, als hier zu Lande jene Sprachmethode noch ganz neu, durchaus nothwendig war, damit sie sich überhaupt durch den dichten Urwald von den damals gebräuchlichen, grammatischen Uebungen Bahn brechen könne. Nachdem nun aber die Lehrer theils durch die Seminarien und theils auf anderem Wege mit derselben allmählig bekannt geworden sind, so ist es gewiß am Platze, jene angedeuteten, oft auch an's Mechanische grenzenden und das selbständige Arbeiten hindernden Ausschreitungen in etwas einzudämmen. Nur möchte der Plan in dieser Beziehung vielleicht doch zu weit gegangen sein, wenn am Ende gar keine einzelnen Uebungen mehr angedeutet werden, während doch das „Aufsetzen“ z. B. mit einzelnen derselben nur in Parenthese exemplifizirt werden könnte.

Eine ähnliche Bewandtniß in Betreff der nutzlosen formalen Ue-

bungen hatte es früher mit dem Anschauungsunterricht, so daß oft mehrere Jahre lang ganze Systeme von Gegenstands-, Thätigkeits- und Eigenschafts-Namen nach allen möglichen Verstandeskategorien durchgenommen wurden, bevor der Schüler auch nur die einfachste Beschreibung und Erzählung machen lernte. Diesem Unfug wollte der alte Plan seiner Zeit den Faden abschneiden und gab deßhalb in möglichster Einfachheit gleichsam nur den kategorischen Befehl zu Beschreibungen nach verschiedenen Anschauungsgebieten, was dann auch zur Folge hatte, daß in Unterschulen überall kleine zusammenhängende Beschreibungen und Erzählungen ordentlich gemacht wurden. Zu verhüten ist also, daß man durch den neuen, etwas weiter ausgeführten Plan im Anschauungsunterricht nicht wieder in den alten Wust hineingerathe, was zwar schon wegen der stärker hervortretenden Erzählung in sämmtlichen 3 ersten Schuljahren weniger zu befürchten ist; doch sollte die Beschreibung nicht erst im dritten, sondern auch schon im zweiten Schuljahr gefordert werden.

Beim Lesen darf das einfache kursorische Lesen, ähnlich wie im alten Plan, gefordert und es muß das Recitiren doch wohl auch irgendwo angebracht werden. Endlich ist für das erste Schuljahr das Lesen der kleinen Druck- und Schreibschrift, ähnlich wie bisher, zu fordern, damit die Nachhülfe zu Hause gerade in dem so wichtigen Momente des Eintritts des neuen Schülers in die Schule nicht zur Unmöglichkeit gemacht und so die ohnehin schon große Scheidewand zwischen Schule und Haus noch größer gemacht werde.

Wenn in der Grammatik, die theils an selbständigen Uebungen und theils an Lesestücke geknüpft werden soll, auch schon für die beiden untern Stufen der zusammengesetzte Satz verlangt wird, so ist das des Guten zu viel. Verlange man lieber nichts Unmögliches.

Wir kommen endlich noch zu dem, wenn auch nicht extensiv, so doch intensiv wichtigsten Fache der Volksschule, nämlich zum Religionsunterricht und finden, daß derselbe im Plan auf zwei Seiten dürr und trocken, mutz und stiefmütterlich, ohne Salz und Schmalz abgethan ist, was dem Ganzen außerordentlich übel ansteht und denselben bei Kommissionen und Geistlichen zum vornherein in ein übles Licht stellen wird. Man lese den alten Plan, welcher in dieser Beziehung entschiedene Vorzüge hat und deutlich die Dreigliederung nach

Erzählen, Anwenden und Memoriren festhält, während der neue von dem so wichtigen Erzählen in berndeutscher und schriftdeutdeutscher Sprache gar kein Sterbenswörtchen sagt, so wenig als von den sittlichen Beziehungen des Kindes (S. 8.), was offenbar zur Sache selbst und nicht bloß zu den methodologischen Winken gehört. Der neue Unterrichtsplan faßt das Alles in das dürre Verstandeswort „Behandeln" zusammen und befleißt sich hier einer ausgezeichneten Kürze, während er doch in sprachlichen und andern Gebieten die Begriffe bis ins Aeußerste verfolgt und, man möchte fast sagen, die Haare spaltet. Dieses Fach bedarf jedenfalls einer gründlichen Umarbeitung mehr im Sinne des alten Planes, wo seiner Zeit dasselbe von einem mit Sachkenntniß und Erfahrung ausgerüsteten Geistlichen und Pädagogen ist ausgearbeitet worden, so daß man nicht Ursache gehabt hätte, jene tief durchdachte Arbeit so leichtsinnig über Bord zu werfen.

Wenn den in obigem Sinn auch von der Kreissynode Aarberg letzthin mit großer Mehrheit gemachten Ausstellungen bei der Endberathung in der Synode gehörig Rechnung getragen wird und nicht einfach Alles kommandomäßig abgethan werden soll, so kann aus dem vorliegenden Entwurf ein neuer Unterrichtsplan erstellt werden, mit dem sich auch die bisherigen Gegner der Revision werden befreunden können, was im Interesse der Aus- und Durchführung desselben sehr zu wünschen ist. Möge also die bernische Lehrerschaft ihre unabhängige Stellung allseitig wahren und auch diese so wichtige Angelegenheit zu einem guten Ende führen.

---

## Die Riesen und die Zwerge.

(Fr. Rückert.)

(Lesebuch für die Mittelstufe Pag. 68, Nr. 41.)

1. Vorbereitung. Um das Vorlesen des Stückes und die durch dasselbe zu vermittelnde unmittelbare Auffassung des Gedichts — und diese ist immerhin von der größten Bedeutung — gehörig vorzubereiten, dürfte es zu empfehlen sein, daß der Lehrer die Sage gleich anfangs vorlese oder erzähle, wie sie uns von Grimm erzählt wird unter dem Titel: